

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

wer rastet, der rostet! Diese Volksweisheit gilt für nahezu alle Bereiche des Lebens – auch für die Prävention! Insbesondere in der Präventionsforschung dürfen wir uns nicht mit dem Erreichten zufrieden geben. In der Arbeitswelt erleben wir gerade die nächste Revolution, bei der wir die Chance haben, Sicherheit und Gesundheit aus Sicht der Prävention aktiv mitzugestalten. Um mit der enormen Dynamik mithalten zu können, ist arbeitsmedizinische Forschung unerlässlich. In dieser Ausgabe des IPA-Journals stellen wir Ihnen wieder verschiedene laufende und abgeschlossene Forschungsprojekte aus dem IPA vor, die die Unfallversicherungsträger bei ihrer Arbeit für mehr Sicherheit und Gesundheit unterstützen.

Eine zentrale Herausforderung an die Prävention sind – heute wie morgen – Expositionen gegenüber Gefahrstoffen. Lange Zeit betrachtete man nur die Wirkung einzelner Gefahrstoffe. Jedoch kommen Beschäftigte in ihrem Berufsalltag häufig mit ganz verschiedenen Gefahrstoffen in Kontakt. Dabei stellt sich die Frage, ob und wenn ja, wie diese sich gegenseitig beeinflussen. Welchen Einfluss verschiedene Kanzerogene auf die Entstehung von Lungenkrebs haben untersuchte das internationale Verbundprojekt SYNERGY (► S. 10).

Verschiedene, insbesondere krebserzeugende Gefahrstoffe entfalten ihre Wirkung erst viele Jahre nachdem die Beschäftigten exponiert waren. Klassische Beispiele sind Asbest oder aromatische Amine. Damit bei Betroffenen eine mögliche Erkrankung so früh wie möglich erkannt wird und in der Konsequenz mit einem kurativem Ansatz behandelt werden kann, ist eine optimale Sekundärprävention notwendig. Für eine erfolgreiche Früherkennung bedarf es geeigneter Diagnose-tools. Im Rahmen der prospektiven Kohortenstudie MoMar des IPA wurde eine Kombination von Biomarkern für die Früherkennung von Mesotheliomen erfolgreich etabliert (► S. 16). Auch bei der Früherkennung von Blasenkrebs erweist sich die Kombination verschiedener Biomarker als vielversprechend, um eine frühzeitige Diagnose zu unterstützen (► S. 21).

Zwischen 2 und 2,5 Millionen Menschen sind in Deutschland berufsbedingt über längere Zeiträume natürlicher UV-Strahlung ausgesetzt. Zur Prävention von Hautschädigungen gehört auch die Anwendung von Sonnenschutzmitteln. Wichtiger Bestandteil dieser Sonnenschutzmittel sind sogenannte UV-Filter. Um mögliche schädigende Wirkungen dieser Filter besser beurteilen zu können, entwickelte das IPA jetzt eine Biomonitoringmethode zum Nachweis des UV-Filters Octocrylen (► S. 24).

Wer rastet, der rostet! Das gilt auch für die Weiterentwicklung von Methoden zur Diagnose berufsbedingter Erkrankungen. Das IPA hat in einer Studie den nicht-invasiven Nachweis des ausgeatmeten Stickstoffmonoxids für eine verbesserte Diagnose eines berufsbedingten allergischen Asthmas untersucht (► S. 28).

Das breite Themenspektrum, das wir in unserer aktuellen Ausgabe aufgreifen, zeigt an verschiedenen Beispielen, wie wichtig das IPA mit seiner Forschung für die erfolgreiche Arbeit der Unfallversicherungsträger ist – heute genauso wie morgen.

Ich wünsche Ihnen wie immer eine spannende Lektüre!

Ihr

Thomas Brüning

